Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 49

Artikel: Zum deutsch-französischen Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel. XVI. Jahrgang. 1870. **Nr. 49.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Zum deutsch-französischen Kriege. (Fortsetzung.) — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone. — Kreisschreiben des schweizerischen Bundesraths an sämmtliche eidg. Stände. — Eidgenossenschaft: Frage der Schützenbataillone. Schweizerischer Unteroffiziersverein. Winterliche Thätigkeit der Vereine. Zug: Eidg. Inspektion. — Ausland: Oestreich: Die östr. Wehrzeitung und die Neue freie Presse. Mitrailleusen. Erbswurst. — Verschiedenes: Offizielle preußische Relation über die Schlacht bei Wörth am 6. August 1870.

Zum deutsch-französischen Kriege.

Versuch einer prüfenden Zusammenstellung von —n.
(31. Oktober.)

(Schluß.)

Es sind bei dieser Sachlage folgende Annahmen möglich: Entweder schätzt man die französischen Operationskräfte von Belfort und Besançon als zu unbedeutend und zu ungefährlich, um sich in dem Marsche gegen Süden mit dem Endoperationsobjekt Lyon länger aufhalten lassen zu wollen, darauf angewiesen, schließlich Verbindungen nach Westen oder Nordwesten — Eisenbahnlinie Dijon-Sens oder durch das Loire- und Aillet-Thal, also mit Orleans anzustreben; oder es handelt sich nur um einen größeren Streifzug in Erwartung nachrückender Verstärkungen. Beide Annahmen stützen sich auf bereits erfolgte Andeutungen. Man hat schon früher öfters erwähnt, daß die eigentliche Bestimmung des bei Orleans stehenden Korps von von der Tann eine Operation gegen den Süden sei, sobald es nämlich zur Deckung des Belagerungskorps von Paris entbehrlich würde. Dieser Vormarsch hätte sodann über Bourges und Nevers zu geschehen und könnten sich die beiden Korps sodann im Charolais vereinigen. Ebenso ist auch schon die Rede davon gewesen, daß dem General Werder ein neues Korps nachgeschickt werde, und scheint man neuerer Zeit hiezu einen Theil des Belagerungskorps von Metz im Auge zu haben, dessen Vormarsch durch das obere Moselthal über Epinal zu geschehen hätte, somit die allenfalls unterbrochene Verbindung leicht wieder herzustellen im Stande sein würde.

Nach den neuesten Nachrichten wäre die Armee des Generals Cambriel in Besançon zu 25,000 Mann anzuschlagen. Bekanntlich operirt hier gleichzeitig der italienische Partisanengeneral Garibaldi, dessen Truppenzahl jedoch verschiedenartig angegeben wird. Noch vor Kurzem wurde behauptet, er habe nur über 2000 Mann zu verfügen, während übrigens in Savoyen eine größere garibaldische Legion gebildet würde; neuere Berichte schätzen seine Mannschaft auf 15,000 Mann, und auf alle Fälle hin war er auch mit seinen Truppen bei den letzten Kämpfen in der Nähe von Besançon betheiligt. Die Zwistigkeiten zwischen Cambriel und Garibaldi wegen des Oberkommandos haben jedenfalls einen störenden Einfluß ausgeübt; der republikanische Minister Gambetta hat zwar den Streit zu Gunsten des französischen Generals entschieden, aber es dürfte vielleicht doch noch eine gewisse Rivalität vorhanden bleiben.

Ohne die militärischen Kenntnisse des allerdings noch wenig bekannten französischen Generals überschätzen zu wollen, glauben wir dennoch, daß sich Garibaldi aus politischen und aus militärischen Gründen nicht zum Oberkommandanten eignen dürfte: aus politischen Gründen ist es wünschenswerth, daß das Oberkommando in diesem Operationsrayon in den Händen eines Franzosen ist; aus militärischen Gründen stützen wir uns eben darauf, daß die bisherigen Erfolge Garibaldi's mehr seinem Talent als Partisanengeneral, denn als wirklichem Feldherrn zu verdanken sind. Wir können uns natürlich nicht länger auf die Auseinandersetzung unserer Gründe einlassen und glauben, daß das Angeführte genügen könne.

Der eigentliche Feldzugsplan Garibaldi's wird in verschiedener Weise angegeben. So hat man u. A. behauptet, er hege die Absicht von Besançon über Remiremont nach dem obern Lothringen vorzudringen und den Versuch zu machen, die großen Waldungen von Huye zwischen Nancy und Toul zu erreichen, um von dort aus die deutsche Verbindungslinie zu unterbrechen. Wenn wir auch zugeben, daß das Terrain auf diesem Wege ein sehr günstiges für den

Partisanenkampf ist, so zweifeln wir doch, daß es je in der Absicht Garibaldi's lag, sich so weit von seiner natürlichen Basis zu entfernen. Sein Aktionskreis war auf alle Fälle in die südlichen Thäler der Vogesen bis zum westlichen Abhange des Jura verlegt zur bessern Stützung der eigentlichen Lyoner-Armee und gleichsam zur Beherrschung der nach Lyon führenden Straßen. Uebrigens war die Organisation seiner Truppen erst in der letzten Zeit so weit vorgerückt, daß sie wirklich verwendet werden konnten, und da befand sich bereits das Armeekorps des Generals Werder an der Oignon und Saone, wo also die Aufgabe für Partisanenkämpfer vollständig vorgezeichnet war.

Während diese Expedition der Deutschen nach dem Süden vorgenommen wurde, rückte eine Division preußischer Landwehr gegen das südliche Elsaß vor. Es waren dieß die Truppen, welche gegen Ende September aus dem Norden angekommen waren, die man anfänglich zu 40,000 Mann schätzte, die wohl aber schwerlich die 20,000 überschritten. Ihre erste Arbeit bestand darin, die beiden Festungen Schlettstadt und Neubreisach zu cerniren oder zu berennen und zugleich auch die von denselben eingeschlossenen Städte in der in diesem Kriege üblichen Weise etwas in Brand zu schießen. Es geschah dieß am 6. Oktober. Dieses Brandschießen hatte jedoch nicht die gewünschte Wirkung, die Kommandanten verweigerten die Uebergabe, und die Cernirungstruppen wurden auf mannigfache Weise durch die Besatzungsmannschaften und die Franktireurs des Gebirges beunruhigt. Die deutschen Truppen hatten nämlich das früher schon zweimal besetzte Mülhausen, dem man bei jedem Besuche eine starke Kontribution auferlegte, wieder verlassen, und dieses war dann von den Franktireurs und den Mobilgarden besetzt worden.

Die eigentlichen schwereren Belagerungsgeschütze wurden erst später am 18. unterhalb Breisach, zwei Stunden von diesem entfernt, über eine neu geschlagene Schiffbrücke über den Rhein gebracht, und einige Tage vorher rückte der größte Theil der Cernirungstruppen von Neubreisach ebenfalls gegen Schlettstadt vor, das mit dem 19. oder 20. vollständig cernirt war, abermals während ein oder zwei Tagen und Nächten bombardirt wurde, worauf man vom 22. auf den 23. die erste Parallele auf der Südwestfronte der Festung bis auf 5—700 Schritte von dieser aushob. 32 Geschütze schweren Kalibers waren bei der Beschießungsarbeit thätig und den 24. endlich kapitulirte der Platz mit einer Besatzung von 2400 Mann und 120 Geschützen.

Schlettstadt, die etwa 11,000 Einwohner zählende frühere Hauptstadt des Departements Nieder-Rhein, liegt am linken Ufer der hier bereits schiffbaren Ill und an dem kleinen Zuflusse Gießen, ringsum von Wiesen, Waldungen und Anhöhen umgeben; der Platz beherrscht die nur wenig westlich von ihm vorbeiführende Eisenbahn, welche über Besançon und Belfort die Centralfestung Südfrankreichs, Lyon, mit dem bisherigen Ausgangspunkte gegen Süddeutschland, Straßburg, verbindet. Ferner liegt Schlettstadt kaum eine Meile östlich von der Mündung des Gebirgsthales, durch welches die beiden Straßen über St. Marie-aux-Mines und über Ville und Saale nach St. Dié in das Thal der Murte, d. h. also nach Luneville führen. Endlich aber ist neuerdings die Lage dieser Festung noch wichtiger dadurch geworden, daß von ihr aus der erste Schienenweg durch die Vogesen nach Luneville und Nancy gebaut worden ist. Stadt und Festung selbst liegen ganz in der Ebene und lehnen östlich sich an den Fluß und mehrere zu demselben gehörende Wasserrinnen an, welche im Verein mit morastigem Vorterrain der Ostfront Vertheidigungsfähigkeit verleihen. Als Festung ist Schlettstadt den Waffenplätzen 2ter Klasse zuzuzählen; die Werke umschließen die Stadt, zu welcher drei Thore führen, auf allen Seiten, und bestehen aus einem einfachen regelmäßigen Bastionärtrace mit Ravelinen und stellenweise nassen Gräben. Der Platz gehörte zum Bereich des 3ten Armeekorps-Kommandos zu Nancy und sollte nach dem „atlas de géographie militaire“ nur aus 1500 Mann und 332 Pferden Kriegsbesatzung bestehen, welche jedoch in jüngster Zeit durch Zuzug von Mobilgarden und Freischützen aus den Vogesen jedenfalls beträchtlich verstärkt worden sein wird. Außer der Wichtigkeit, welche die Lage des Platzes demselben an und für sich schon gibt, tritt noch der Umstand hinzu, daß es darauf ankommt, das Oberelsaß von feindlichen Streitmächten auch in seinem südlichsten Theile zu säubern, um den dort umherstreifenden Freischützen Schutz- und Sammelpunkte zu entziehen und dieselben unschädlich zu machen.

Man hatte erwartet, daß nach der Uebergabe von Schlettstadt die Belagerung von Neubreisach folgen werde. Die Festungswerke von Neubreisach bilden ein Achteck, nach der 3. Manier des Vauban'schen Systems; der Unterschied dieses Systems von den andern besteht darin, daß die Bastionen nicht mit dem Hauptwalle zusammenhängen, sondern vorgeschoben sind. Hinter diesen Bastionen finden wir kleine mit dem Hauptwall zusammenhängende Bastionen, die Vauban Bastionsthürme nannte, die aber durchaus nicht wie Thürme aussehen. Oestlich von der Festung und fast vollständig am Rhein befindet sich das Fort Mortier, welches, wie die Festung, reich mit weittragenden Geschützen schweren Kalibers garnirt ist. Das Fort Mortier war ursprünglich ein Brückenkopf für die ehemalige badische Festung Altbreisach und kam dann gegen Ende des vorigen Jahrhunderts an Frankreich, das ihn zu einem selbstständigen Fort umwandelte, von dem aus man mit Leichtigkeit die Stadt Altbreisach in Brand schießen kann. Die Bewohner der letztern befürchteten auch, daß bei einer Belagerung Neubreisachs und bei einer Beschießung derselben der Kommandant der Festung die Stadt als Sühne in Brand schießen lassen werde. Dieser soll jedoch sein Ehrenwort gegeben haben, daß er insolange Altbreisach verschone, als nicht von daher die Belagerung unterstützt werde und als überhaupt die Stadt ohne Truppen bleibe. In der That erhielt auch preußischerseits die Stadt keine Besatzung während der ersten Cernirung der Festung, aber immer-

hin blieben 3 schwere Geschütze des Fort Mortier drohend auf dieselbe gerichtet.

Allein nach der Uebergabe von Schlettstadt machten die Preußen durchaus nicht Miene, die Festung Neubreisach ernstlich zu belagern, sondern rückten gegen den Süden vor, um die Hauptstadt Colmar zu besetzen und von Neuem wieder 4000 Mann nach Mülhausen zu legen, von wo aus Streifzüge gegen die Franktireurs unternommen werden. Es hieß selbst, daß ein Theil des Belagerungskorps von Schlettstadt über die Vogesen dirigirt worden sei, um vielleicht dem General Werder als Verstärkung zu dienen. Außerdem versichert man uns aus bester Quelle, daß in letzter Zeit wieder sehr bedeutende Verstärkungen aus Deutschland den Rhein passirten, um entweder nach dem Oberelsaß oder ebenfalls auf der westlichen Vogesenstraße nach dem Süden Frankreichs dirigirt zu werden.

Gerade diese Nachsendungen von Verstärkungen dürften als Beweis dienen, daß man die Lage des Werder'schen Korps doch als etwas gefährdet ansieht, oder mindestens, daß man einen Massenangriff gegen Lyon, als die zweite Hauptstadt Frankreichs, für eine Nothwendigkeit hält, um durch den Besitz dieses Platzes zum Herrn Frankreichs zu werden.

Wir sind nun für heute an dem Schlusse unserer übersichtlichen Kriegsdarstellung angelangt. Schon seit längerer Zeit wird von den neutralen Mächten darnach gestrebt, einen Frieden oder mindestens einen Waffenstillstand zu bewirken. Durch den Fall von Metz glaubt man dem Frieden näher gerückt, in dem Glauben, daß die Franzosen die Unmöglichkeit eines Widerstandes einsehen und endlich in eine Gebietsabtretung einwilligen werden. Die neuesten Erklärungen der französischen republikanischen Regierung lassen jedoch annehmen, daß man auch trotz dieses empfindlichen Schlages den Kampf fortzusetzen entschlossen ist, selbst auf die Aussicht hin, Frankreich in eine Wüste verwandelt zu sehen.

Wir wollen hier nicht beurtheilen, ob unter den gegebenen Verhältnissen ein erfolgreicher Widerstand noch möglich ist, und ob sich die vorhandenen Streitkräfte allmälig in der Weise organisiren und vervollständigen können, um mit der Zeit als geschlossene und für die offene Schlacht brauchbare Armeen verwendet zu werden. Es hängt dieß vor Allem davon ab, daß es der Landesregierung gelingt, die nothwendige Anzahl Kriegsmaterial zu beschaffen, besonders an Artillerie, und daß aus dem Kampfe selbst Männer hervorgehen, welche im Stande sind, größere Armeen zu leiten. Aus den bisherigen Mittheilungen erfahren wir, daß sich im Norden eine Armee unter Bourbaki bildet, ferner, daß die Loirearmee sich wieder vollständig gesammelt hat, um in Aktion zu treten, und endlich, daß eine Armee von Lyon besteht, von welcher ein Theil mit General Werder zusammengestoßen war. Die Größe dieser Armeen kennen wir nicht, die Angaben hierüber widersprechen sich vielfach, gerade wie es auch der Fall mit der Besatzung von Paris ist. Man hat uns versichert, daß die zum Kampf disponible Besatzung in Lyon ein Effektiv von 45,000 Mann nachweist; man fügte uns ferner bei, daß die Zahl der freiwilligen Streiter daselbst noch das drei- und vierfache betragen würde, wenn man hinreichend Waffen hätte. Ob es nun der republikanischen Regierung gelingt, diese Waffen wirklich zu beschaffen, können wir hier nicht beurtheilen. Der republikanische Minister Gambetta hat dieß zwar in Aussicht gestellt, allein es ist uns bis jetzt noch nicht bekannt, ob seine Hoffnungen und Erwartungen erfüllt wurden. Wir müssen somit die weiteren Ereignisse abwarten, um eine klare Einsicht in die eigentliche Lage Frankreichs zu gewinnen, und sind zugleich auch überzeugt, daß die europäische Politik oder Diplomatie bei den zu erwartenden Ereignissen nicht unthätig sein wird.

(19.—24. November.)

Seit meinem letzten übersichtlichen Berichte sind jedenfalls die Waffenstillstandsunterhandlungen das wichtigste Ereigniß. Von preußischer Seite wurde nach den offiziellen Mittheilungen der Abschluß eines Waffenstillstandes gewünscht, um dem Volk Gelegenheit zu konstitutionellen Wahlen zu geben, damit die konstituirende Versammlung auf gesetzlichem Wege eine Regierung bestelle, mit welcher ein definitiver Frieden abzuschließen möglich sei. Zu diesem Zwecke bot Graf Bismarck der derzeitigen provisorischen Regierung einen Waffenstillstand von 25 oder 28 Tagen an, während welchem der status quo militaire beibehalten werden sollte. Preußischerseits scheint man jedoch diesen status quo in wirklich eigenthümlicher Weise verstanden zu haben, man wollte in keiner Weise eine proportionelle Verproviantirung zugestehen, wenn nicht französischerseits ein oder mehrere Forts, welche Paris beherrschen, den Preußen übergeben würden. Wenn die Franzosen auf einen derartigen Waffenstillstand eingegangen wären, so würde im Falle einer nicht proportionellen Verproviantirung die Nothwendigkeit an sie herangetreten sein, sich vielleicht schon während des Waffenstillstandes selbst wegen Mangel an Lebensmitteln zu ergeben, oder mindestens nach Kündigung des Waffenstillstandes sich in jede preußische Friedensbedingung zu fügen, da die Fortsetzung des Widerstandes aus obigen Gründen unmöglich gewesen wäre. Daß man jedoch dieß keinen status quo militaire nennt, das zu erkennen, ist sicherlich nicht schwer. Ebensowenig konnten sich die Franzosen darauf einlassen, ein oder mehrere die Stadt beherrschende Forts an die Preußen abzutreten: es handelte sich um das Fort Valérien oder um die 3 Forts Issy, Vauvres und Montrouge. Durch den Besitz dieser Forts oder des Forts Valérien würden die Franzosen eine ganze Angriffsfront freigegeben haben, sie würden ohne Widerstand die Annäherung des Feindes bis zur Festungsumwallung unterzeichnet und die Möglichkeit der Beschießung am Tage nach der Kündigung des Waffenstillstandes gewährt haben, während jetzt die Etablirung der Preußen immer noch mit Schwierigkeiten verbunden ist und die Annäherungsarbeiten durch diese Forts erschwert und vielleicht verhindert werden können. Es ist somit auch hier preußischerseits die Bezeichnung status quo militaire in voll-

ständig unrichtiger Weise aufgefaßt worden. Wenn somit den Franzosen der Vorwurf gemacht werden will, daß sie an dem Nichtabschlusse eines Waffenstillstandes die Schuld tragen, so muß dieß vollständig in Abrede gestellt werden; übrigens hat man aus mehreren, höheren Kreisen nahestehenden preußischen Blättern die Anschauung schöpfen können, daß Preußen eigentlich gar keinen Waffenstillstand wollte, daß es nur auf Unterhandlungen einging, um während dieser Zeit die von Metz disponibel gewordenen Korps an ihre weitere Bestimmung zu bringen, und daß man überhaupt absichtlich unannehmbare Bedingungen stellte, damit ja französischerseits der Waffenstillstand zurückgewiesen werde. Preußen wollte nur den neutralen Mächten und insbesondere England eine Art Genugthuung geben, da sich diese Mächte für einen Waffenstillstand verwendeten. Die Waffenstillstandsunterhandlungen werden mit dem 6. November abgebrochen.

Ehe es zu diesen Waffenstillstandsunterhandlungen kam, fanden in der Umgebung von Paris mehrere kleine Zusammenstöße statt. So meldete man vom 27. einen kleinen Zusammenstoß deutscher Belagerungstruppen bei Logny mit Franktireurs, welche zum ersten Male auch Geschütze mit sich führten. Eines der bedeutendsten Gefechte war jedoch dasjenige von Bourget am 28. Oktober. Nach französischen Quellen griff der französische General Bellemare mit Freischützen die preußischen Vorposten in Bourget an und vertrieb dieselben. Während des Tages kehrten die Preußen mit Verstärkungen zurück, wichen aber abermals am Abend. Die Franzosen setzten nun das Dorf in Vertheidigungszustand, ebenso auch den benachbarten Ort Drancy. Nach preußischen Quellen ist erst vom 29. die Rede von Le Bourget, wo es sich um einen wirklichen Ausfall der französischen Besatzungstruppen handelte. Le Bourget ist ein kleines, 700 Einwohner umfassendes Dorf, 6 Kilometer östlich von St. Denis, an der Route Imperiale von Paris nach Senlis-Pont Sainte-Maxence gelegen. Es hat in der französischen Geschichte einen Namen, weil Napoleon I. auf der Flucht von Waterloo hier am 20. Juni zuerst Halt machte und einige Stunden bis zum Abend verharrte, um Paris erst in der Nacht zu betreten. Das Dorf liegt in einer Ebene, welche östlich von dem Gehölz von Bondy begrenzt wird, während im Westen, zwischen St. Denis und Bourget, ein kleines Gewässer, La Crould, läuft. Le Bourget war Vorpostenstellung der preußischen Garde; seine Lage ist so, daß es von den Außenwerken bei St. Denis französischerseits und von Le Blanc, Mesnil und Aulnay deutscherseits bestrichen wird; die Entfernung von Mesnil beträgt kaum vier Kilometer, die bis Aulnay etwa sechs. Der Feind hatte schon am 29. lebhaftes Bombardement auf Le Bourget eröffnet, was diesseits Veranlassung gab, die vorgeschobenen Detachements an das Gros heranzuziehen. Da aber alsbald offenbar wurde, daß die Absicht des Feindes dahin gehe, sich außerhalb der Forts mit neuen Befestigungen gegen die nördliche Belagerungslinie, die er momentan besonders im Auge zu haben scheint, vorzuschieben und nach dem zuerst bei Sebastopol beobachteten System sich durch Anlage passagerer Forts der nördlichen Front der deutschen Armee zu nähern, so erwuchs die Nothwendigkeit, ihm die Festsetzung in Bourget, das zur Errichtung offensiver Erdwerke nicht ungünstig belegen ist, unmöglich zu machen. Es wurde daher eine größere Truppenabtheilung, — so weit bis jetzt verlautet, aus sieben Bataillonen bestehend, — vorgeschickt, um die Franzosen aus Bourget zu delogiren. Das Gefecht, das sich entspann, endete mit einem glänzenden Siege für die preußischen Garden. Zwölfhundert Mann Gefangene der Besatzung von St. Denis wurden gemeldet. Es haben auch die Regimenter, die deutscherseits im Feuer waren, nicht unerhebliche Verluste. Diese Verluste sind zu 34 Offiziere und 449 Mann angegeben worden. Immerhin wurde hier mit großer Erbitterung gekämpft und die französischen Nationalvertheidiger wußten sich auch ohne Linientruppen tüchtig zu schlagen. Auch im Nordosten kam es am 30. zu einem unbedeutenden Zusammenstoß. Vom 31. Okt. bis zum 3. Nov. wurde aus dem Fort Valérien mit besonderer Heftigkeit gegen St. Cloud bombardirt, woselbst die Preußen eine Batterie aufwarfen. Während der Waffenstillstandsunterhandlungen kam es weder zu kleineren Scharmützeln, noch auch zu Beschießungen.

Man hat viel davon gesprochen, daß General Trochu sich nur durch einen Ausfall aus Paris mit bedeutenden Kräften retten könne, indem gleichzeitig die Operationsarmee an der Loire und im Norden gegen Paris hervorbrechen und sich mit der Ausfallsarmee vereinigen sollen. Privatbriefe, bereits vom 27. Oktober, besagen: Die Vorbereitungen zu einem Versuche, Paris zu entsetzen, sind sehr weit vorgeschritten. Die Hülfsarmeen aus Central- und Nordfrankreich sind in Bewegung. Drei Divisionen aus Algerien, 10,000 Turkos, drei Schwadronen Spahis, 20,000 Seeleute unter Admiral Fourichon bilden solide Truppen. Bei Bourges stehen 60,000 Mann. Zu den Hülfsarmeen kommen noch die 30 Freikorps unter Catelineau, Charette und Anderen, welche in Uebereinstimmung mit den regelmäßigen Truppen operiren. Diese Kräfte sind mit der Vertheidigung von Paris kombinirt. — Nach einer Nachricht vom 10. November haben die Franzosen noch bei Villejuif eine neue Redoute errichtet, die mit 20 Kanonen von starkem Kaliber besetzt ist, und eine andere zwischen Villejuif und Vitry, mit Laufgräben, denen von Sebastopol s. Z. ähnlich.

Deutscherseits muß man natürlich mit der Ueberzahl an Truppen rechnen. Hat doch bis jetzt der norddeutsche Bund allein 6—700,000 Mann nach Frankreich geschickt, wozu noch die süddeutschen Truppenkontingente kommen, u. A. das bayerische mit 95,000 Mann. Die beiden deutschen Armeen, welche Paris cernirn, sind stark und gut geführt, so daß es von Seite der Franzosen der größten Tapferkeit und der vollsten Hingebung bedürfte, um auch nur den kleinsten Erfolg zu erringen. Die dritte Armee, welche im Süden von Paris steht und gegen welche die Offensive Trochu's gerichtet werden dürfte, besteht

gegenwärtig aus dem 5ten, 6ten und 11ten preußischen, aus dem 2ten bayerischen, ferner aus der 17ten und 4ten preußischen und der württembergischen Division, also aus 5½ Korps, das sind mindestens 150,000 Mann Infanterie mit der dazu gehörigen Kavallerie und den Geschützen. Die vierte Armee, welche den Norden besetzt hält, zählt drei Korps oder 80,000 Mann. Ob nun eine oder die andere dieser Armeen von Paris aus angegriffen wird, so wird immer die Hälfte der nicht angegriffenen Armee, ohne ihre eigene Cernirung aufzugeben, noch im Stande sein, während der Schlacht auf dem Kampfplatze zu erscheinen, so daß dann dort immer bei 200,000 deutsche Soldaten konzentrirt sein werden. Die Chancen irgend einer glücklichen Wendung für die Franzosen werden um so geringer und die Situation um so kritischer, je bestimmter die von Metz nachrückenden Armeekorps des Prinzen Friedrich Carl in die Operationen eingreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 22. Nov. 1870.)

Bezug nehmend auf unser Kreisschreiben vom 6. Mai l. J. können wir Ihnen nunmehr die Mittheilung machen, daß das Militärdepartement nach vorgenommenen Versuchen dazu gelangt ist, ein Modell eines Hinterladungsgewehres, das sich für die Bewaffnung der Kadettenkorps eignen würde, aufzustellen.

Das gewählte Modell, über dessen Versuchsresultate wir Ihnen hienach weitere Details mittheilen, ist ein Einlader nach dem System Vetterli.

Es empfiehlt sich die Einführung dieses Systems namentlich aus zwei Rücksichten.

Einmal erfordert dasselbe ganz die gleichen Ladegriffe, wie das zur Einführung kommende Repetirgewehr, und sind auch die Bestandtheile des Verschlusses die gleichen, so daß die Kadetten in Handhabung dieses Gewehres eine wesentliche Vorübung sowohl für den Gebrauch als die Kenntniß des in der Armee eingeführten Gewehres erhalten.

Einen zweiten wesentlichen Vortheil des empfohlenen Modells sehen wir darin, daß dasselbe die Einheitsmunition führt und ganz gut als Feldwaffe verwendet werden kann.

Dieser letztere Umstand macht die Vorräthe an Kadettengewehren zu einer Reserve für die Landesvertheidigung, welche Reserve einstweilen für die Bewaffnung der Landwehr verwendet werden könnte.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet verdient die Anschaffung von Kadettengewehren ganz besonders die Unterstützung auch der militärischen Behörden.

Die Schießproben mit dem vorgeschlagenen Modelle haben folgende Resultate ergeben:

1. Präzision:

Streuungsradien.

Distanz in Metern.	Anzahl Treffer von 20 Schüssen.	Radius sämmtlicher Treffer.	Radius der innern 10 Treffer.
225 M.	20	45 C.-M.	11 C.-M.
300 M.	20	45 C.-M.	21 C.-M.
400 M.	20	75 C.-M.	30 C.-M.
600 M.	19	132 C.-M.	69 C.-M.

2. Rückstoß:

16,125 Kilogr. oder 1,125 = 7½ % mehr als das Infanteriegewehr von 1863/68.

Die verglichenen Vorderladungskadettengewehre haben mit einer Ladung von 3,5 Grammen Pulver einen Rückstoß ergeben von 16,500 Kilogr. oder 2¼ % mehr als das vorgeschlagene Modell. Ein Kadett, welcher mit dem letzteren und der Ordonnanzmunition geschossen, hat den Rückstoß als „sehr gering" bezeichnet.

3. Maß und Gewicht:

a. Vorgeschlagenes Modell.

Lauflänge	680 MM.
Länge des Gewehrs ohne Bajonett	1160 MM.
Gewicht ohne Bajonett . .	3,230 Kilogr.

b. Früheres Kadettengewehr-Vorderlader.

	längeres Gewehr.	mittleres Gewehr.	kürzeres Gewehr.
Lauflänge . . .	885	855	795 MM.
Länge des Gewehrs ohne Bajonett	1240	1220	1200 MM.
Gewicht ohne Bajonett	3	2,750	2,500 Kilogr

4. Preis:

Das neue Gewehr wird keinenfalls über Fr. 40 per Stück zu stehen kommen. Bei größeren Anschaffungen allfällig nach Verständigung mehrerer Kantone und Schulbehörden unter einander dürften noch billigere Bedingungen zu erreichen sein.

Die Ordonnanz wird Ihnen nächstens zugestellt werden.

Unterdessen ist Herr Major Schmidt, eidg. Oberwaffenkontroleur in Bern, allfällige weitere Aufschlüsse zu ertheilen bereit.

Der schweizerische Bundesrath an sämmtliche eidgenössische Stände.

(Vom 30. Nov. 1870.)

Getreue, liebe Eidgenossen!

In den letzten Jahren hat die Sorge für die Bewaffnung des Bundesheeres und die Unterrichtung desselben mit den neuen Waffen und Reglementen die Militärbehörden der Kantone in einem solchen Maße in Anspruch genommen, daß der Landwehr nur in einigen wenigen Kantonen die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte.

Nachdem nun Auszug und Reserve mit den neuen Waffen und Reglementen bekannt sind, und da die gegenwärtige Zeit in so hohem Grade auffordert, alle Truppen in streitbaren Stand zu stellen, so sehen wir uns veranlaßt, folgende Einladung an Sie ergehen zu lassen:

1. Die Offizierskorps der Landwehr in soweit zu ergänzen, daß sich wenigstens 3 Offiziere bei jeder Landwehrkompagnie befinden. Die dadurch im Bundesheer entstehenden Lücken sind durch einen Nachschub von Offizieren zu ergänzen.

2. Alle diejenigen taktischen Einheiten der Infanterie der Landwehr, welche mit Hinterladungsgewehren bewaffnet werden können, im Laufe des Jahres 1871 einen Wiederholungskurs unter folgenden Bedingungen bestehen zu lassen:

a) Cadreskurs von 4 Tagen Dauer, den Einrückungstag der Cadres und denjenigen der Truppen nicht mitgerechnet.

b) Vereinigter Wiederholungskurs für Cadres und Truppen von 6 Tagen Dauer, den Einrückungs- und den Entlassungstag ebenfalls nicht gerechnet.

c) Verwendung von 40 scharfen Patronen per Mann Cadres und Truppe.

3. Von obigen Kursen können diejenigen Landwehrbataillone ausgenommen werden, welche bereits im laufenden Jahr einen solchen bestanden haben.

4. Mit Hinterladungsgewehren, sobald solche disponibel sein werden, sind in erster Linie diejenigen Landwehrbataillone zu bewaffnen, welche in der Armeeeintheilung den Infanteriebrigaden zugetheilt sind.

Diese Anordnungen bedürfen wohl keiner weitern Begründung. Die Organisation der Landwehr ist in manchen Kantonen eine etwas vernachlässigte, und es ist absolut nothwendig, daß die Landwehr mit einer genügenden Anzahl von Offizieren versehen und dafür möglichst solche gewählt werden, die schon im Bundesheer mit den Neuerungen in Bewaffnung und Elementartaktik vertraut geworden sind. Untaugliche Offiziere sind zu entlassen.